Anzeigen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **9 (1911-1912)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden unter Verantwortung der Redaktion kurze Notizen über Bücher, Zeitschriften- und Zeitungsartikel erscheinen, die eine spätere einlässliche Besprechung nicht ausschließen. Wir bitten unsere Leser, daran nach Lust mitzuarbeiten. D. R.

Bald nach J. V. Widmanns Tode ist in der Presse eine Sammlung für ein Widmann-Denkmal eingeleitet worden; viele der Unterzeichner haben gewiss ihren Namen nur mit gemischten Gefühlen unter den Aufruf gesetzt. Also wieder ein Denkmal in Stein soll es geben; ob und wie ein Denkmal im Herzen des Volkes zu errichten wäre, davon sprach niemand und hat bis heute noch niemand gesprochen. Wie wäre es, wenn das eingehende Geld für eine Volksausgabe jener beiden Werke verwendet würde, mit denen Widmann am sichersten in die Unsterblichkeit einziehen wird, der „Maikäferkomödie" und des „Heiligen und die Tiere"? Diese Dichtungen unter einem entsprechenden Titelblatt in einem Band vereinigt, an sämtliche Abiturienten schweizerischer Gymnasien verabreicht, würden eine nationale Ehrung des Dichters und zugleich eine Nationalgabe an das heranwachsende Geschlecht darstellen, die sich sehen lassen dürfte. Statt dessen soll auch der jugendfrischeste unserer Klassiker versteinert werden; vielleicht müht sich schon irgend ein Bildhauer, Widmanns Humor in eine Faunsfratze hineinzubannen. Kann das wirklich die Absicht derer sein, die dem Dichter zunächst standen? Und was sagen die vielen Tausenden dazu, die ihn ebenfalls zu lieben glauben?

* * *

Einer der schärfsten Rezensenten seiner Schweizergeschichte tadelte, wie Dändliker selbst erwähnt, „dass man da und dort auf eine merkwürdige Ungeschicklichkeit, Farblosigkeit, ja Trivialität des sprachlichen Ausdrucks stoße. Es fehle im Erzählen die plastische Anschaulichkeit und im Charakterisieren das scharfe, psychologisch eindringliche Erfassen des Individuellen." Und er schrieb dazu: „Diese Rezension hat mir am besten gefallen. Sie allein von den dutzend und dutzend andern hat mir die Wahrheit gesagt. Ich kenne die Schwäche. Sie hat mich oft schon genug zur Verzweiflung gebracht. Wenn der Rezensent andeutet, dass es mit gutem Willen und einiger Anstrengung anders komme, so irrt er. Hier liegt eine Schranke meiner Natur vor, über die ich nicht herauskomme. Ich weiß dies nur zu gut . . ."

So erzählt *Dr. GOTTFRIED GUGGENBÜHL* in seinem *Lebensbild von Carl Dändliker*, das vor wenigen Tagen bei Schulthess & Cie. in Zürich erschienen ist. In dieser Selbsterkenntnis liegt ein Schimmer von Heldentum, von der strengen Lauterkeit gegenüber Tatsachen, Menschen und sich selbst, die Dändlikers Ruf als Historiker begründete. Aber gerade diese Worte sollten seinen Schülern zur Warnung dienen und sie davon abhalten, die unbestreitbaren Mängel von Dändlikers Stil weiter zu pflegen bis zur Parodie, jenen Stil, der nichts von der Größe einfach nüchterner Darstellung weiß und auch das Gewöhnlichste kräuselt und aufwärmt. Das gilt für Guggenbühl und für andere.

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750